

Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Motto: Reich vereint mit Ausdauer
Brüchen keine Früchte sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig fl. 4.80, Halbjährig fl. 2.40 — Vierteljährig fl. 1.20. — Einzelne Nummern 10 fr. Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“. Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittags erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgeschickt. **Anzerate** werden nur gegen Voranzahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Feuille oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 fr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 fr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 fr. — Kleiner Spredhaat und Eingeklebet die Zeile 10 fr.

Juierate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Hasenstein & Vogler (Eto Maas), Alois Döbner, M. Dufes Nachf., Max Augustin & Co. Verleger, Heinrich Schalek, J. Danneberg. — In Budapest A. B. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Allerseelen!

Die Natur hat eu'gehört zu leben, es ist wieder Herbst geworden! Stille ist's in Wald und Hür und die wenigen Blätter, die noch an den Bäumen haften, werden gegenwärtig durch den rauhen Herbstwind abgeschüttelt. Der so liebliche Gesang der Vögel ist verstummt und von den Blumen ist nur noch die Herbstviole übrig geblieben, die sich jetzt noch in vollster Blüthe zeigt, bald, alsbald aber ebenfalls unter der Schneedecke ihr Grab finden wird.

So still und einsam es jetzt in der Natur ist, so herrscht aber doch heute emsiges Treiben, an einem Orte, wohn heute die gesammte Christenheit hinauspilgert, um Deter zu gedenken, die Einem im Leben stets lieb und werth gewesen, die man zum ewigen Frieden eingegangen sind und für die wir nichts anderes mehr thun können, als zu beten und den Allmächtigen um ihr Seelenheil anzustehen.

Dieser Ort ist das Gottesacker, zu welchem wir meistens einmal in Jahre, d. i. zu Michaelis und Allerseelen, hinauswandern, um der Pietät und der Erinnerung für unsere verstorbenen Angehörigen zu gedenken, ihre Gräber zu schmücken, sie zu beweinen und zu betrauern.

Heute ist nun dieser Tag wieder angebrochen und wieder werden die Gräber mit Blumen bedeckt, mit tausenden Lichtlein geschmückt und auch die Kirche repräsentirt sich heute in Laugengewande. Der Priester am Altar begibt sich nach vollendeter Andacht zu den mit Kandelabern und Kerzen umgebenen Katafalk und leznet diesen mit seinem weihewollen „Requiescat in pace!“ und unmerklich drängt den sich andächtigen Zuhörer

der Gedanke auf, daß auch er einstens, vielleicht nur allzubald, unter diesen zählen wird, für deren Seelenheil der Priester am Altar heute inbrünstige Bittgebete zum Himmel sendet.

Am Friedhofe draußen, spielen sich ergreifende Scenen ab, für die der größte Theil der Menschheit nicht Auge und Ohr hehlt, weil ein Jeder fast selbst ein Leid zu tragen hat, denn nur Wenige wird es geben, die nicht den Verlust eines Vaters, einer Mutter, eines Bruders, einer Schwester, eines Gatten, einer Gattin, oder sonst eines lieben Angehörigen zu beklagen haben.

Arm und Reich, Hoch und Niedrig, Alle erwähnt dieser Tag an die irdische Vergänglichkeit, Alle sind wir heute darüber einig, daß wir nur ein Schatten sind, von Gott dazu berufen, auf dieser Erde herumzuwandeln, bis auch wir da unten liegen, wo es kein Trachten nach Reichthum, keinen Klassenunterschied, keinen Haß, Zank und Streit gibt.

Leider vergessen wie im Taumel der Lebensfreude, in der Hast nach Geld und Gütern, in der Sucht nach Rang und Würde, ganz darauf und nur dieser Tag im Jahre ruft uns unsere ganze Nichtigkeit in's Gedächtniß zurück, mahnt uns daran, daß wir alle gleich sind vor dem göttlichen Richterstuhle, daß wir Alle ohne Unterschied sich seinem göttlichen Willen unterwerfen müssen. Wir pilgern heute Alle hinaus, um uns demüthig zu beugen vor der Allmacht des Schöpfers mit gleicher Gefühlen, mit gleicher Trauer im Herzen und wenn wir dann unsere Andacht verrichtet haben und dem Gottesacker den Rücken kehren, so weisen wir noch einen langen Blick auf die Gräber zu rück, die

unser Ibenentles bezagen und murmeln zum Abschiede: „Herr, gib ihnen den Frieden und die ewige Ruhe!“

Wir gehen wieder an unser Tagewerk, immer näher zum Endziele — zum Grabe und hinter uns läutet das Abendglöckchen und winken die erlöschenden Lichtlein ein geheimnißvolles: „Warte nur, warte nur, bald ruhest auch Du!“

Recht und Gerechtigkeit.

Man hört sehr oft aus dem Munde der Kinder, wenn sie tauschwerthe Handlungen Anderer beurtheilen, den energischen Ausspruch: Das darf man nicht thun! Ist aber der eigenen Person ein Unrecht widerfahren, die kategorische Erklärung: Das brauche ich mir nicht gefallen zu lassen! oder: Das lasse ich mir nicht gefallen!

Darum wachet sich offenbar der Gerechtigkeits Sinn des Kindes aus, und zwar im ersten Falle als das Urtheil über das Verhalten gegen Andere, im anderen Falle als Bekämpfung jeder Ungerechtigkeit, die ihm selbst widerfährt.

Wann nun aber der Gerechtigkeits Sinn im Menschen schon so früh erwacht, wie kommt es dann, daß es so viele schreiende Ungerechtigkeiten in der Welt gibt? Die Antwort auf diese Frage geht leider dahin, daß dieses Gefühl in der Erziehung häufig unterdrückt, ja daß den Kindern im Haus und Schule nicht selten offenes Unrecht zugefügt wird.

Wie häufig kommt es in der Familie vor, daß mit Zulassung und auf Geheiß der Eltern, jüngere Geschwister die älteren geradezu tyrannisiren. Du, der größere Knabe, mußt der Geschwister sein; der Geschwister „gibt nach“. Damit wird in der That nichts anderes bezweckt, als Vermeidung von Vorn und Zank; in Wirklichkeit wird dem älteren Bruder zugemuthet, daß er in zahllosen Fällen Unrecht leiden muß, während seinem jüngeren Bruder das Privilegium ertheilt wird, in ebenso vielen Fällen Unrecht zu thun. So muß sich der relativ Vernünftige dem Unvernünftigen fügen, und — läßt man diesen Grundjag allgemein gelten — so

Marc Antoine, auf den in einer Ecke sitzenden Maronimann deutend, welcher mit uns gekommen war und sich eben seinen Bart mit Punsch begoß:

— Himmel! was gäbe der für einen heiligen Franz! Reicht mir eine Stutte her.

Auf einer Staffelei hing eine Kutte, welche er sich erst am vorhergehenden Tage als Modell angeeignet hatte. Zu Hundmüthen war der Sammtanzug durch die grobe Kutte und die nägelbeschlagenen Schuhe durch höfliche Sandalen ersetzt.

— Ich bin . . . , seufzte der Mann, ein wenig verwirrt.

— Ja, ja, wir beginnen es zu begreifen: Du bist der Maronimann von der Ecke der Rue Saint Placide . . . sagst Du? . . . keine Spur, Du bist ein Kapuziner.

Und wahrlich, mit seinen langen Barte und einem milden Lächeln sah er einem wirklichen Klosterbruder gleich. Eines nur störte den Gesamteindruck, um die Täuschung vollends zu machen, und das war sein langes, etwas struppiges Haupthaar.

— Schade, daß er nicht in Kranzform geschoren ist, bemerkte Einer aus der Gesellschaft.

Diese Bemerkung schien zutreffend; wir schoren ihm das Haar in Kranzform zu! Die Metamorphose war nun eine vollständige; kein Mensch hätte zweifeln können, daß das nicht ein echter Kapuziner sei.

— Vorwärts nun, in das Cafe Valfier.

Der Kapuziner machte keine Einwendungen und wir legten uns mit ihm vorerst zum Cafe Valfier; da dieses jedoch schon gesperrt war, suchten wir ein andres auf; dann

Feuilleton.

Der Maronimann.

Von Paul Aréne.

Ein Mann stieß an uns an.

— Dummer Kerl, rief der junge und schöne Penantet, welcher einen Nebenschut aufhatte.

— Ich . . . bin kein dummer Kerl . . . ich bin der Maronimann von der Ecke der Rue Saint-Placide.

Der Mann war betrunken. Wir setzten unseren Weg fort, dem Cafe Charles zu. Sie kennen das Cafe Charles, ganz am Ende der Rue de Fleures?

Ein schönes Kaffeehaus, war es zu jener Zeit, auch eine schöne Straße, die Rue de Fleures. Herr Hausmann hatte damals noch keine Häuser dort angekauft, ein großer Garten gehörte zu diesem Kaffeehaus und deshalb war das, namentlich im Sommer, ein sehr beliebter Ort.

Der Mann folgte uns bis zu diesem Kaffeehaus; er folgte uns aus der Ferne, langsam und ängstlich, gleich Einem, welcher sich gerne anschließen möchte, sich jedoch nicht recht getraut. Er war dazu ein Auserwählter, mußte uns ohne Zweifel für seine Landsleute gehalten und zu uns hingezogen gefühlt haben, und deshalb folgte er uns, trotz der ihm zugefügten Beleidigung, mit freundlichen, wenn auch etwas ängstlichen Blicken.

Als wir eingetreten waren, sahen wir ihn auf dem gegenüberliegenden Trottoir in seinem blaßsammetenen Kostüme halten und schüchtern zu uns herüberblicken.

Penantet selbst war es, welcher den Antrag stellte, man möge den Maronimann in unsere Mitte aufnehmen.

Dieser kam auch, zog höflich seinen großen, kohlenschwarzen Hut ab, trat näher, bejah sich einen Augenblick die Gesellschaft, verzog den Mund zur Frage und mitteilte in freundlichem und zutraulichem Tone:

— Wissen Sie es nicht? Ich bin der Maronimann von der Ecke der Rue Saint-Placide.

Man ließ ihn Platz nehmen, hieß ihn schweigen, ließ ihm auch Bier bringen und achtete dann weiter nicht mehr auf ihn.

Gegen zehn Uhr lud uns Marc Antoine, unser Freund Marc-Antoine, zu einem Punsch in seine Wohnung. Er war Maler und verfertigte Heiligenbilder auf Kirchenfenster. Er hatte darin eine große Fertigkeit und durch diese ward es ihm ermöglicht, sich und seinen Freunden täglich jeden denkbaren Genuß zu verschaffen. Er hatte in seinen Schränken immer irgendwo eine Flasche Rum, Zucker und eine Zitrone.

Wir begaben uns nun alle sammt und sonders, in die Rue Notre-Dame des Champs, in welcher sich Marc-Antoine's Atelier befand. Das Atelier glich mit seiner Einrichtung einer wahren Sakristei. Krummstühle, Messgewänder, gold- und silberdurchwirkte große Messbächer mit Silberbeschlag, vieredrige Mägen, Soutanen usw. sah man in Menge. Inmitten dieser erbanlichen Malereien aber stand die Buste Marat's. Die paßte wohl nicht dahin, was wollen Sie jedoch, jeder Mensch hat seine Schwächen: und Marc-Antoine schwärmte für Marat.

Der Punsch ward zubereitet, getrunken, um dann nochmals zubereitet um ausgetrunken zu werden. Plötzlich rief

Garn.
en
ung solcher
n Gasthaus-
billigsten
ge. Krenze,
ten.
führt.
DEN.
nimmt bald ihren
CO
winne
berdem Verzeichniß
Gewinnhante eine
160.000 Kronen
trägt im glück
ronen.
Aufträge auf Dis-
alpreis
e fl. 6.—
" 3.—
" 1.50
" — 75
ng des Geldbe-
fort nach Ziehung.
Ziehungen finden
erung statt.
aber bis zum
Co.
terie
ing 4ja.
K & Co., Budapest
I. Cl der königl.
hne zu erheben.
anweisung.
hen.)
schiga.

Kommt es endlich dahin, daß die Welt durch Unvernunft regiert wird.

Der Lehrer in der Schule hängt mit pedantischer Strenge an dem Grundsatz fest: Angeberei findet kein Gehör, denn sie verrät einen schlechten Charakter. Man kommt es aber nicht selten vor, daß sich dem Schwachen gegenüber die rohe Gewaltthatigkeit des Stärkeren äußert. Der Schwächere hat den rechtlichen Anspruch auf Schutz und Hilfe: allein er wird schüchtern abgewiesen: denn Angeberei ist verächtlich. So wird das Kind an seinem eigenen Verstande irre. Daß man das Böse nicht ungestraft thun darf, steht in seiner Ueberzeugung fest und nun verweigert der Einzige der Strafen kann. Die gerechte Vergeltung. So wird der Schwache in seiner Ohnmacht verachtet; nur die rohe Gewalt feiert ihre Triumphe.

Am späteren Leben steht es mit der Achtung vor dem Rechtsbewußtsein des jungen Mannes oft genug ebenfalls unglücklich, man denke nur an das Sprichwort „Lehrjahre — schwere Jahre“ und an den absolut passiven Gehorham, den der Soldat auf Grund der Subordination zu leisten hat.

Die Zustände und Verhältnisse dürfen und können jedoch für die Erziehungspraxis nicht maßgebend sein. Das Kind soll sich über jedes Unrecht empören, es soll bei keinem Unrecht gleichgültig bleiben und sich keine Gewaltthat gefallen lassen; denn sein Rechtsgefühl darf nicht erdrosselt werden. Die nöte Folge einer Vertagung dieses Gefühls liegt nahe: wem nicht von der rechtmäßigen Instanz — von dem Vater oder dem Lehrer — zu seinem Recht verholfen wird, der schafft sich endlich mit eigenen Händen Recht, oder — wenn er dies nicht kann — macht er seinem ohnmächtigen Grimme Luft an denen, die schwächer sind als er. Er hält sich so gewissermaßen schuldlos für das Unrecht, das ihm gethan worden ist, indem er Anderen Unrecht thut.

Zuweilen tritt der Fall ein, daß dem Zöglinge mit Unrecht ein Vergehen oder ein Verhängnis zur Last gelegt wird; irren ist ja menschlich, daher auch von Seite des gewissenhaftesten Erziehers immerhin denkbar. Man darf daher dem Kinde die Selbstverteidigung nicht verweigern, verweigern oder gewaltthätig abschneiden. Mit einem verächtlichen „Schweig!“ wird nicht gar so selten die Verteidigung des Angegriffenen abgeschnitten, wenn der Erzieher im Unrecht ist und doch nicht nachgeben will.

Es ist bei der Verteidigung des beschuldigten Zöglinge keineswegs von Belang, ob derselbe ein wirkliches oder ein vermeintliches Recht verliert. Ist er im Irrthum, so stellt sich dies leicht heraus; allein dann dürfen nicht Strafe und Scheltworte darauf folgen. Es ist auch immerhin die Erfahrungstatsache als allgemein zutreffend anzunehmen: Wer sich kein Unrecht gefallen läßt, der wird auch Anderen keines thun; wer aber mißhandelt wird, der wird anderen thun, wie ihm geschieht.

„Was du nicht willst, das dir geschieht, Das thue auch einem Andern nicht.“

Wochen-Chronik.

Allerheiligen Allerseelen. Leis' Nästern die herblich-vergilteten Wälder der Bäume, vom kalten Novemberwinde bewegt, unverständliche Laute, kein frohes Hoffen auf jungfräuliche Frühlingssprache bewegt die Natur und alles verbeude; öde ist alles, Wald und Thier nehmen die Zeichen des

nach ein zweites, drittes u. s. w. Das ganze Quartier Patin bekam uns zu sehen. Wir besuchten das Gasthaus „zum treuen Schwein“, welches damals berühmt war; dann gingen wir zum „Salomon“, zur „Madame“, wo die vierzig Jünglinge der Akademie durch ebensolche mit Feder überzogene Häuser erlegt waren; man sah uns noch im „Tract d'Union“, beim „Amerikaner“, bei der „Zigarette“, lauter Establishments, in welchen die Bedienung durch extravagante Italienerinnen und Schweizerinnen bewerkstelligt ward, wie sie verglichen die Schweiz niemals gekannt hatte; wir waren sogar im „Magischen Helsen“, wo die Mädchen im Winter als Znanen, im Sommer als Hightlander gekleidet sind.

Der Kapuziner trank, das müssen wir zu seiner Ehre gestehen, kein, gegen das Viebesaugeln jedoch verhielt er sich selbstlos.

Was später vorgegangen, an das erinnere ich mich nur noch nebelhaft. Das Eine weiß ich jedoch, daß ich mich beim Morgengrauen auf einmal mit dem Kapuziner und mit Penantel in einem Haiser befand, Mare-Antonie und die Uebrigen hatten sich unterwegs aus dem Staube gemacht.

Der Kapuziner war nicht uns arge Verlegenheit. Wenn wir ihm wenigstens seine Kleider hätten wieder geben können! Wir harrten bei Mare-Antonie angeläutert, der Hausmeister jedoch hat uns nicht geöffnet.

Der Kapuziner schaute gleich einem Varen; was nun mit ihm beginnen?

— Ich habe eine Idee, rief Penantel.

Die Morgenglocken klingen schon in allen Kirchen! Das bedeutete schon das Morgengrauen. Penantel ließ an einer niederen Pforte, über welcher sich ein kleines Kreuz befand, klopfen. Ein Guckfensterchen wurde rasch geöffnet. Ich konnte

sterbens, des Winters, an. Schweigen herrscht noch auf den Friedhöfen, — das Schweigen des Todes. Nichts zeigt vom Leben, nur der kalte Wind segt über die Leichengräber dahin, und rüttelt die verwelkten Blumen, die traurig ihre Haupter neigen und von entschwindenden Herrlichkeiten träumen. Doch horch! Das Gitter der Friedhofsmauer öffnet sich und herein strömen lebende und lebende Menschen, um den, — ach! vielleicht schon lange ruhenden geliebten Todten zu bejuchen und ihre Gräber mit Blumen und Nichten zu schmücken, in Pietät des dem Tode geweihten Tages. — Auch bei uns sind schon Vorbereitungen getroffen, um dies Trauerfest, den Erinnerungstag an unsere theuren Lieben in würdiger Weise zu begehen und zahllose Einwohner unseres Ortes wandeln zum Friedhofe, um die Gräber Derer zu schmücken, die uns so lieb und theuer waren. — Sie mögen sanft ruhen im kühlen Schoß der Erde!

Wie wir erfahren, wird der hiesige Sängerbund an den Allerheiligentage, sich mit der Prozession zum oberen Friedhofe begeben, um an den Ruhestätten unserer theuren Todten einige Trauerchorale zu singen. Wir können nicht umhin, den Verein bei dieser Gelegenheit unsere vollste Anerkennung für dieses Vorgehen zu zollen, sorgt derselbe doch in pietätvoller Weise zur höheren Ehrung Derer, die uns lieb und theuer waren. Gotteslohn dafür! — k.

Oktober-Andachten. Während des Monats Oktober fanden an jeden Abend von 5-6 Uhr in der hiesigen römisch-kath. Pfarrkirche die Oktober-Andacht n statt, an welchen immer eine große Zahl Gläubige theilnahmen. Die am vorigen Sonntag abgehaltene Andacht war auch, wie immer, gut besucht und wurde während derselben das Lied: „Ave Maria“ v. Jzakowich, vom Solisten des hiesigen Gesangsvereins, Hrn. Karl B a l k a gesungen und dessen Vereins Orchester begleitet. — Morgen findet die letzte Oktober-Andacht statt.

Todesfall. Am 27. d. M. Nachmittag starb hier Herr Georg S c h e d a, Oberverwalter der hiesigen Werke and Domänen, der priv. österr.-ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, im 68. Jahre seines Lebens. Die Leiche des Verstorbenen wurde gestern nach Trautitz überführt, woselbst sich die Familiengruft befindet, wo auch die Bestattung des Verstorbenen zur ewigen Ruhe erfolgen wird. Dem Sarg schmückten zahlreiche Kränze. — Die Uebertragung der Leiche zum hiesigen Bahnhofs fand gestern Nachmittag um 3 Uhr statt und fungierten als Träger, 6 Beamte, 6 Meister, 6 Bergknappen. An derselben nahmen die Spitzen der hiesigen gesellschaftlichen Beamten, der Beamtenkörper theil; der Beamten-Gesangverein, welcher auch erschienen war, antwortete in der Wohnung des Verstorbenen in ergreifender Weise A. M. v. Weber's Trauerchor: „Grabschlag“. Ferner waren erschienen die hiesige Gemeinde-Vorstellung, die Deputationen der Arinaer und Sächter Bergleute, so die Arbeiter sämmtlicher hiesigen Branchen u. s. sowie eine zahlreiche Menge Leidtragender. Friede seiner Asche!

Ungarisches Theater. Die Vorstellungen der hier weilenden Theatergesellschaft erfreuten sich im Laufe dieser Woche wenn auch nicht übermäßigen, so doch guten Besuch und können wir konstatieren, daß die Gesellschaft auch eifrig bestrebt ist, sich ein großes Publikum zu erwerben. — Die Sonntag, den 23. d. aufgeführte Vorstellung („Vigczek“) bot den Publikum Gelegenheit, sich äußerst prächtig zu unterhalten und war das Spiel der Mitwirkenden über alle Kritik erhaben. — Dienstag wurde das Drama „A vasyáros“ gegeben, welches auch mit sehr lebhaften Beifall seitens des

von dem nun folgenden Gespräch: nur soviel vernehmen daß; Penantel von einem Klosterbruder sprach, den wir in einem Zustande begegneten, welcher geeignet wäre, die Kuts, die er trägt, zu entziehen. . . . der sich nicht einmal mehr entziehen. . . . wo sich sein Kloster befinde. . . . der sich für einen Maronimann auszugeben. . . . Junge willkürliche Leute hätten sich seiner angenommen, um einen öffentlichen Skandal zu verhüten, man müsse ihm nun eine Zufluchtsstätte geben.

— Das Reich ist schwach. . . . ein verirrtes Schaf. Hierauf öffnete sich die Pforte des Klosters und man sah den Kapuziner herein.

Durch das offen gebliebene Guckfensterchen hörten wir noch eine Stimme wiederholt ausrufen:

— Ich. . . . ich bin kein verirrtes Schaf; . . . ich bin der Maronimann von der Ecke der Rue Saint Placide.

Welchen Abschluß diese Sache gefunden, das weiß ich nicht, denn lange Zeit hernach gerante sich keiner von uns jener Rue Saint Placide, in welcher der Maronimann wohnte, auch nur in die Nähe zu kommen. . . . Man kann sich aber das Schauspiel vorstellen, was da folgte, als der Arme in der nackten Zelle aus seinem Klauische erwachte und vor den Klosterpforten gebracht wurde und trotz der Beherrschung seiner Unschuld, wer weiß, welche harte Buße er auferlegt bekam!

Und deshalb, schloß der Freund, welcher mir diese Begebenheit erzählte, seine Rede, schloß Du mich auch pflöchtig sorgenvoll und traurig, als wir unlängst, an einer Ecke, den ersten Maronimann — das erste Zeichen, das der Winter vor der Thür, seinen Osen aufstellen sah.

Publikum aufgenommen wurde. — Am Mittwoch, den 26., fand zu Gunsten des Sekretärs und Comikers der Gesellschaft, Herrn V. H e v e s j i, eine Vorstellung („A vigmondikánsok“) statt. Der Benefizant, so auch die Mitwirkenden spielten außerordentlich gut und zeichnete das Publikum die Spielenden mit äußerst lebhaften Beifallsbezeugungen aus. Der Debutant, dessen Spiel einen großen Beifallserfolg hatte, wurde dreimal auf's Podium gerufen. — Donnerstag ging das Schauspiel „Két Taeskö“ über die Bretter. Die Darstellung desselben war ergreifend und lohnte andauernder Applaus die Darstellenden. — Freitag fand keine Vorstellungen statt. — Gestern wurde „Harom kázmér“ gegeben. — Heute Nachmittag wird bei halben Preisen „Mellő-ágos eszmódia“, Abends das Singstück: „Náni, a glogováci sváb leány“ und Dienstag das Trauerspiel: „A molnár és gyermeke“ aufgeführt werden. — k.

Deutsches Theater. Wie aus Ung.-Beifallchen berichtet wird, beabsichtigt das Kronstädter Stadt Theater Ensemble dessen Direktor Herr G a l k ist, diebst. ein u. Optus von 12 Vorstellungen zu geben. — Aufschliegend an Vorstehenden, wollen wir bemerken, daß es uns sehr freuen würde, wenn Herr Galk mit seiner Gesellschaft auch bei uns Vorstellungen geben würde. Der materielle Erfolg wäre ganz sicher in Aussicht gestellt, da in unserem Orte die deutsche Sprache die herrschende ist. Es wäre daher wünschenswerth, sich an Herrn Direktor Galk zu wenden, vielleicht wäre er geneigt, auch hier einen Optus von Vorstellungen zu eröffnen, unter kunstfertigen Publikums würde es, — dessen sind wir sicher, — gewiß mit großer Freude begrüßt.

Humoristischer Abend. Der hiesige „Gesangsverein“ arrangirt am 5. November d. J. einen humoristischen Abend, an welchen verschiedene lustige Vieder u. zum Vortrage gebracht werden. Nach dem Programm folgt Tanz. — Das Programm konnten wir nicht bringen, da dasselbe uns bis zum Schlusse des Wortes nicht eingeleitet worden ist.

Tanzfränzchen. Die Schmelzhüttengruppe veranstaltet Samstag, den 12. November d. J. im Saale des Hotel Klemens ein Tanzfränzchen, wozu die Einladungen baldigst ergehen werden.

Jahnrückblick. Herr Jahnarzt Aug. S c h w e i g e r trifft Morgen Montag, den 31. d. hier ein und wird seine Praxis im Hotel „Central“ (Stefanovic's), ausüben, wir empfehlen daher Herrn Schweiger allen Jahnteilenden auf's Beste. — Siehe Inserat!

Die schlimmen Folgenkrankheiten, welche sich gewöhnlich aus scheinbar ganz harmlosen Magen- und Nierenbeschwerden herausbilden, können, wenn bei rechtzeitiger Anwendung des bewährten Hausmittels des „Dr. Rosa's Balsam für den Magen“ vollständig verhütet werden. Es ist zu haben in den hiesigen Apotheken und im Hauptdepot des V. F r a g u e r, Prag 263.—III. — Siehe Inserat!

Eine Spende des Königs. Wie die „Bud. Corr.“ meldet, hat Sr. Majestät zur Unterstützung der durch das Hochwasser in Junne Geschädigten zu Händen des ungarischen Ministerpräsidenten 4000 fl. gespendet.

Staats-Eisenbahn-Gesellschaft. An Stelle des nach einer 47-jährigen Dienstzeit über sein Aussehen in den Ruhestand tretenden General-Inspectors Herrn August Gabriel wurde der bisherige Leiter der gesellschaftlichen Maschinenfabrik in Wien, Herr Anton Martinek, unter gleichzeitiger Beförderung zum General-Inspector, zum Vorstande der General-Inspection der österreichischen Werke und Fabriken der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft ernannt.

Trauung. Am 23. d. M. führte in Steierdorf der beliebte Beamte der priv. österr.-ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, Hr. Franz Smolik aus, Trauung, welcher auch hier bestens bekannt und beliebt ist, das lebenswichtige Frä. Vilma Boshár, eine Tochter des Steierdorfer ewig. Pfarrers Hrn. Eduard Boshár, zum Trauarbete. Dem Herzensbündnisse unsere besten und innigsten Glückwünsche!

Gold und Silber. Ueber das Gold und Silber in der ganzen Welt liegen folgende offizielle statistische Nachweise vor: Es werden jährlich ungefähr 206,000 Kilo Gold und 4,477,600 Kilo Silber gewonnen, die einen Gesamtwert von rund 658 Millionen für Gold und 934 Millionen für Silber, zusammen 1592 Millionen Mark repräsentieren. Am meisten Gold liefern die Vereinigten Staaten 172 Millionen, Australien 172 Millionen, Rußland 117 Millionen die süd-afrikanische Republik 69 Millionen, die englischen Besitzungen in Asien und Afrika 48 Millionen, China 37 Millionen, Neu-Seeland 19 Millionen, Französisch-Guayana, Deutschland, Ungarn, Chili, Mexiko, Venezuela, Englisch-Guayana und Kanada liefern jährlich je bis 57 Millionen Mark. Der Durchschnittspreis eines Kilo Gold ist 3188 Mark, der des Silbers 209 Mark. Setzt man diesen Werth für Silber ein, so ergäbe sich eine Ausbeute für die Vereinigten Staaten von mehr als 390 Millionen Mark, für Mexiko 271 Millionen, Bolivien 80 Millionen, Deutschland 69 Millionen, dann kommen Chili mit 15, Spanien und Frankreich mit je 11, Zentral-Amerika und Englisch-Guayana mit je 10 und endlich China mit 9 Millionen Mark.

Die Zeit der Erdbeerpflanzung. Nicht genug kann den Landwirthen außer den Obstbäumen auch die Pflanzung des Beerensoboles anempfohlen werden; denn 10 Joch Acker-

feld bringen in im Durchschnitt schon seit Jahre alljährlich war gepflanzt wird, da ist, wollen Gartenbesitzer im Herbst oder besamtenmachen alle Jahre reich Ubrigbleibende. Besonders Tafelbeeren weicher je zahl Sorten gezogen empfohlen:

- Porton
- "
- "
- "
- "
- "
- "
- "
- Außerdem
- Sorten, welche
- Herr W
- 1 mal verpflan
- kleineren Quan
- Sorten, die son

Der schuld zwecklos und o Tod in nächster Diese schrecklich schwindigkeit in einmal Wurzel 14. Jahrhundert Europa hinweg in Eindeut, so dieselbe, die a Man muß abw von selbst auf Kriege nach Eu nachdem Orient Ein Wiener P Kultivierung de heit studien, h mit denselben unterredbare die mit der S der die Würd der tollföhnen auch Dr. Will unter den Sm auch bereits g stimmen: dem schnell. In Un des vorigen J und von hier u den Mathias s den letzten Beist eine Pestle. als Sühtapel worden Wir w Pest zu keiner der Vorfall nicht Wenn wir auch fordern wir de Zächte man in wenig an; ver nach Ungarn v sein Weidens a gehört, möge si

Verhaftu Fall wird jetz Pfarrer Wdaku in der Beichte Weise. Eine d und erzählte a verbredherisches einem unterred sich, sowie, da worden sei. T stürmen, in wel ihn zu lynch.

Dem Fra Mädchen — 3 Siegl 1 Knabe. Juliana Palati

feld bringen in den allergünstigsten Jahren nicht das, was im Durchschnitt 1 Joch Beerenobst alljährlich trägt, weshalb schon seit Jahren den Landwirthen in Deutschland die Anzucht alljährlich warm aus Herz gelegt und auch sehr viel schon gepflanzt wird. Da nun die Pflanzzeit der Erdbeeren jetzt da ist, wollen wir vor Allem, diese allen Landwirthen und Gartenbesitzern mit dem Mahnrufe: „Pflanzt Beerenobst im Herbst oder im April“ anempfehlen. Erdbeeren sind bekanntermaßen eine der gemeinsten Obstarten und gedeihen alle Jahre reichlich, lassen sich stets gut verkaufen und das Ubrige lebende in der Hauswirtschaft gut verwerthen.

Besonders pflanzt die großfrüchtigen neuen englischen Tafelbeeren von Paxton, dem berühmtesten Erdbeerpflanzer welcher je existierte und eben derzeit die schönsten, edelsten Sorten gezogen hat; insbesondere seien folgende Prachtforten empfohlen:

- Paxton's Noble, extragute bewährte.
- „ Capitän große fleischdicke.
- „ Cardinal, schönste dunkelrothe.
- „ Competitor, großart. aromatische.
- „ Yate's of All, die späteste feinste.
- „ Mammoth, die allerbeste.
- „ Royal Sovereign, die köstlichste.
- „ Sensation, die allergrößte feine.
- „ Scarlet Queen, die schönste rothe.

Außerdem gibt es noch viele andere, ganz vorzügliche Sorten, welche nicht genug empfohlen werden können.

Herr Wilhelm Mühl in Temesvár liefert 1000 St. 1 mal verpflanzte schöne Erdbeerpflanzen mit 15 fl. auch in kleineren Quantitäten das Hundert mit 2 fl. in solch' edlen Sorten, die sonst zu viel höheren Preisen im Handel sind.

Der schwarze Tod. Wir lieben es nicht, das Publikum zwecklos und ohne Ursache zu erschrecken, aber den schwarzen Tod in nächster Nähe zu haben, ist wahrhaftig kein Spaß. Diese schreckliche Krankheit verbreitet sich mit rapider Geschwindigkeit und stellt schreckliche Verheerungen an, sobald sie einmal Fuß gefaßt hat; sie dezimirt die Bevölkerung. Im 14. Jahrhundert raffte die Pest 25 Millionen Menschen in Europa hinweg und auch später verwandelte sie ganze Gebiete in Gräbner, so oft sie wieder auftrat. Es gibt kein Mittel gegen dieselbe, die ärztliche Wissenschaft steht ihr hilflos gegenüber. Man muß abwarten, bis sie der Verkerungs-Arbeit müde, von selbst aufhört. Früher kam die Pest infolge der Orient-Kriege nach Europa und siehe da, jetzt sendet Europa Männer nach dem Orient, dieselbe auf wissenschaftlichem Wege herzubringen. Ein Wiener Professor brachte die Krankheit zum Zwecke der Kultivirung der Pest-Bacillen mit sich. Er wollte die Krankheit studiren, haunerte mit den todbringenden Bacillen, impfte mit denselben Versuch Kaninchen und das Gede ist eine unberechenbare Gefahr, die Wien und somit alle jene bedroht, die mit der Stadt in Verbindung stehen. Der Spitalsdiener, der die Versuchsthiere pflegte, wurde das erste Opfer der tollkühnen Periode; seine beiden Pflgerinnen, ja sogar auch Dr. Müller selbst, der die Erkrankten behandelte, erkrankte unter den Symptomen der schrecklichen Seuche und ist letzterer auch bereits gestorben. All' dies genügt, um uns ernst zu stimmen: denn der Pest Bacillus ist sehr gefährlich und sehr schnell. In Ungarn hauchte die Pest in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts; sie kam aus der Türkei zu uns und von hier nach Oesterreich. Die Dreifaltigkeits-Säule vor der Mathias Kirche in Budapest wurde zum Andenken an den letzten Pestkranken errichtet. In Wien steht am Graben eine Pest-Kapelle. Auch in Temesvár ist die Hofalien-Kapelle als Schutzkapelle zum traurigen Andenken an die Pest errichtet worden. Wir wollen hoffen daß die wissenschaftlich hervorgerufene Pest zu keiner Epidemie ausarten wird. Wir wünschen, daß der Vorfall nichts Anderes sei, als ein Unglück im Laboratorium. Wenn wir auch Anhänger des gemeinsamen Zollgebietes sind, fordern wir dennoch die Grenz-Absperrung gegen die Seuche. Zögte man in Wien den Ungar Haß; das geht uns gar wenig an; vermeiden wir aber, daß die Seuche eventuell nach Ungarn verschleppt werde. Wir nehmen von Wien gar kein Geschenk an; am allerwenigsten ein solches; was ihnen gehört, möge sie behalten.

Verhaftung eines Gestlichen. Ein kaum glaublicher Fall wird jetzt in Munkacs gebracht. Der Pfarrer Bydakowicz in Kofones marterte die Frauen, die ihm in der Beichte ihre Sünden anvertrauten, in unmenslicher Weise. Eine dieser Tante machte bei Gericht die Anzeige und erzählte auch, daß der Pfarrer eine Frau, die ihm ihr verbrecherisches Verhältniß mit einem Manne gebeichtet, in einem unterirdischen Gewölbe gefangen halte, dies bestätigte sich, sowie, daß die Frau in ihrem Gefängnisse gefoltert worden sei. Das erbitterte Volk wollte das Gerichtsgebäude stürmen, in welches man den Missethäter gebracht hatte, um ihn zu hängen.

Bevölkerungs Anzeiger.

Vom 22. bis inkl. 28. October 1898.

Geboren:

Dem Franz Petrau 1 Mädchen — Franz Chyala 1 Mädchen — Johann Verec 1 Mädchen. — Der Hoja Siegl 1 Knabe. — Dem Anton Bollinger 1 Knabe. — Der Juliana Palatinus 1 Mädchen. — Dem Stefan Loidl 1

Mädchen. — Der Katharina Throner 1 Knabe. — Dem Franz Schimp 1 Mädchen — Franz Chalupa 1 Mädchen. — Josef Dvorzsal 1 Mädchen — Georg Lataud 1 Mädch.

Gestraft:

Edmund Vácha mit Anna Amalia Hohn. — Alexander Smelas mit Anna Ketter.

Gestorben:

Franz Ringalet 66 Jahre alt. — Anton Edl 76 Jahre alt. — Anna Wenk 8 Jahre alt. — Anna Tauber 58 Jahre alt. — Theresie Kemey 2 1/2 Jahre alt. — Anna Kofola 47 Jahre alt. — Leopold Gurcsal 1 Jahr alt. — M. Magdalena Kozal 2 Jahre alt — Helena Palatinus 6 Tage alt. Georg Scheda 67 Jahre alt.

Ball-Seide 45 kr.

bis fl. 14.65 pr Meter — sowie schwarze, weiße und farbige **Heuneberg-Seide** von 45 kr. bis fl. 14.65 pr. Meter, — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private** porto und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. **G. Heuneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.**

Ehre dem Ehre gebühret!

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, Remfirden bei Wien, wird unterm 11. August 1897 aus Altona geschrieben:

Ich bin bereits 70 Jahre alt und litt seit 10 Jahren an Gelenks Rheumatismus, ebenso an Hämorrhoidal Knoten und konnte keine Hilfe finden. Nur Ihre **Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee** hat mich von meinem Leiden in 3 Wochen vollständig befreit. Ich sage Ihnen, sowie der Gräfin, über deren Vericht ich in der Zeitung gelesen, meinen besten Dank.

Mit aller Hochachtung

Christ. Ademaan, Rentier,
Altona bei Hamburg, Reichenstraße 6.

Zu haben in allen Apotheken.

Einladung

zur

I. ausserordentlichen

General-Versammlung

der

Resiczaer Volksbank als Genossenschaft,

welche am 6. November, Nachm. 2 Uhr, im Saale des Hotel Klemens stattfinden wird.

§. 33. Jedes Mitglied, welches in der Generalversammlung — um das Stimm- und Wahlrecht auszuüben — erscheinen will, muss seine mindestens vor 30 Tagen auf seinen Namen geschriebene Antheile (Interimscheine) längstens **8 Tage vor Abhaltung der General-Versammlung (bis 31 Oktober)** gegen Depotschein im Institutslokale hinterlegen, widrigenfalls ihm kein Recht zusteht, an der Berathung und Abstimmung theilzunehmen. Stellvertreter haben ausserdem noch ihre Vollmacht abzugeben, an-sonsten die Stellvertretung keine Gültigkeit hat. Der Depotschein dient als Legitimation beim Besuch der Generalversammlung.

Gegenstände der Tagesordnung:

- | | |
|--|--|
| 1. Beschlussfassung über die Auflösung der Genossenschaft und deren Liquidation. | 3. Wahl von 8 Liquidatoren |
| 2. Beschlussfassung über Verwendung des Vermögens der Genossenschaft | 4. Wahl von zwei Mitgliedern, behufs Authentizirung des Generalversammlungs-Protokolles. |

Resicza, im Oktober 1898.

DIE DIRECTION.

Einladung.

Die p. t. Zeichner der emitirten Actien der neu zu gründenden

Resiczaer Volksbank Actien-Gesellschaft

werden hiemit zu der

am 6. November 1898, 3 Uhr n. M. im Saale des Hotel Klemens stattfindenden

constituirenden

General-Versammlung

höflichst eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung:

- | | |
|--|---|
| 1. Wahl eines Präses und Schriftführers ad hoc. | 5. Beschlussfassung wegen der Uebernahme des Activ- und Passiv-Vermögens der in Liquidation begriffenen Resiczaer Volksbank als Genossenschaft. |
| 2. Berichterstattung des Gründungs-Comités über die Zeichnung der Actien und Ertheilung des Absolutariums. | 6. Wahl von zwei Actionären behufs Authentizirung des Generalversammlungs-Protokolles. |
| 3. Vorlesung, Berathung u. Annahme der Statuten. | |
| 4. Wahl des leitenden Directors, des Directions- und des Aufsichtsrathes. | |

Resicza, im Oktober 1898.

DAS GRÜNDUNGS-COMITÉ.

Zahnarzt AUG. SCHWEIGER

ordinirt täglich
von 9-12 Vor und von 2-4 Nachmittags.
Hotel „Central“ (Stojanovits).

NEU! Goldunterlagen bei Kautschukstücken jeder Art, wodurch der Zweck erreicht ist, dass diese Stücke keine Rötung und Reiz an der Gaumenschleimhaut verursachen und auch nicht täglich gereinigt werden müssen, dadurch werden auch die Zähne, an welche allenfalls die Befestigung kommt, ungemein geschont.

Gebisse und einzelne Zähne in Gold gefasst und Kautschuk.

Neue amerikanische Goldplombe, wo auch schwächere Zähne damit gefüllt werden können.

Neues festes und dauerhaftes Email.

Plombe ganz der Farbe der Zähne entsprechend, unverwundlich, hält viele Jahre

Nach dem Plombiren keine Schmerzen

Für alle Arbeiten vollkommene Garantie.

Aufenthalt 14 Tage.

Resicza, im Oktober 1898.

Hochachtend

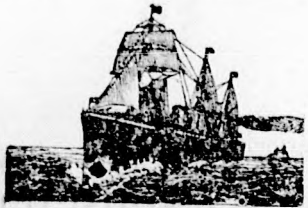
Schweiger, Zahnarzt.

Verständigung.

Die Herren Pfarrer, Lehrer, Notäre, Oekonomiebeamten, als auch die kleineren Grundbesitzer, werden auf ein, sowohl im Inlande, als im Auslande gleich gesuchtes Culturverfahren aufmerksam gemacht.

Auf einem 500 Quadrat-Klafter umfassenden Grund kann man mit der nothigen Kenntniss, trotz allen Elementar-Schäden bei 1-2 fl. Invention 200-300 fl. Einkommen erzielen, für welches garantiert wird.

Nachdem vor dem Winterfrost das Feld herzurichten ist, so ist es erwünscht, dass sich die Interessenten an **Sándor Mérey**, Getreide- und Gartengewächshändler, Budapest, VII. Rotentillergasse Nr. 1a, wenden, wo nur nach Einsendung einer 15 kr. Briefmarke, die nöthigen Aufklärungen sofort erfolgen.



Nach Amerika

über Rotterdam

befördern wir täglich, ausser Sonntags, mit den besten Schnelldampfern.

Es kostet die Fahrt nur nach

New-York fl. 72.—

Winnipeg fl. 100.—

Man werde sich nur direct an die General-Schiffs-Expedition

R. Karlsberg & Co.
Rotterdam, Boompjes 72.

Eigenthümer und für die Redaktion verantwortlich: Josef Eister.

Das bestbewährte **Haussmittel** die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehr-rhafften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, (die Grundbedingungen zur Erhaltung der Gesundheit) sowie zur schnellen und sicheren Beseitigung der Magenleiden z. B. bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, ist der seit 40 Jahren bewährte

Dr. Rosa's Balsam Prager Haussalbe

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag 203-III.

Derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung erzeugt ein gesundes und reines Blut und ist ein sicheres, weitverbreitetes, bewährtes VOLKS-HAUSMITTEL.

1 Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl. Per Post 20 kr. mehr.

Zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre, wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehle; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen- und Schilddrüsen-entzündungen; bei Fettwüchsen, beim Ueberbeine etc. die seit 50 Jahren bewährte

Die Heilung geschieht schmerzlos unter der kühlenden Wirkung der Salbe.

In Dose à 25 und 35 kr. Per Post 6 kr. mehr.



WARNUNG! Jeder verlange nur die Originalpräparate aus der Apotheke des B. FRAGNER in PRAG und beachte, dass alle Theile der Emballage des Dr. Rosa's Balsam mit der nebenstehenden runden Schutzmarke versehen sind, wogegen alle Theile der Emballage der Prager Haussalbe die nebenstehende dreieckige Schutzmarke tragen!

Jeder, der mir eine Fälschung anzeigt, erhält eine Remuneration.

Tausende von Anerkennungs schreiben liegen zur Ansicht bereit.

Depôts in den Apotheken des J. TORÖK Budapest, des A. EGGER Budapest.

Haupt-Depôt des Erzeugers

B. FRAGNER,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr 203.

Postsendungen umgehend

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

1.000,000 KRONEN.

VERZEICHNISS

aller 50 000 Gewinne.

Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle

1.000,000 Kronen.

Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt.

Kronen	
1 Prämie mit	600000
1 Gew. à	400000
1 „ „	200000
2 „ „	100000
1 „ „	90000
1 „ „	80000
1 „ „	70000
2 „ „	60000
1 „ „	40000
5 „ „	30000
1 „ „	25000
7 „ „	20000
3 „ „	15000
31 „ „	10000
67 „ „	5000
3 „ „	3000
432 „ „	2000
763 „ „	1000
1238 „ „	500
90 „ „	300
31700 „ „	200
3900 „ „	170
4900 „ „	130
50 „ „	100
3900 „ „	80
2900 „ „	40

50,000 Gew. u. Pr. im Betrage **13.160,000**

welche in 6 Classen gezogen werden

Die dritte große kgl. ung. Klassenlotterie nimmt bald ihren Anfang. Sie enthält

100,000

Original-Loose

und 50,000

Geld-Gewinne

also die Hälfte der Loose müssen laut nebenstehendem Verzeichniss mit Gewinnen gezogen werden und ist die Gewinnchance eine enorm große

Im Ganzen kommen Dreizehn Millionen 100,000 Kronen zur sicheren Entscheidung. Der grösste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle

Eine Million Kronen.

Bei gefälliger baldiger Bestellung werden Aufträge auf Original Loose zum planmässig festgesetzten Originalpreis

für ein ganzes Original Loos 1. Klasse fl. 6.—

„ „ halbes „ 1. „ „ 3.—

„ „ viertel „ 1. „ „ 1.50

„ „ achtel „ 1. „ „ 0.75

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Geldbetrages verhandelt. Antliche Listen verenden sofort nach Ziehung, amtliche Pläne stehen gratis zur Verfügung. Die Ziehungen finden öffentlich unter Aufsicht der kön. ung. Regierung statt.

Wir bitten Aufträge baldigst, spätestens aber bis zum

5. November d. J.

direkt einzulenden.

A. Török & Co.

Hauptcollekteure

der königl. ungar. Klassenlotterie

BUDAPEST, V., Waitznering 4/a.

Bestellbrief zum Abschneiden. Herren A. TORÖK & Co., Budapest

Ersuche um Zusendung von Original-Loose 1. Cl. der königl. ung. p. v. Klassenlotterie nebst amtlichen Plan.

Der Betrag von fl. (ist per Nachnahme zu erheben.) folgt durch Postanweisung. (Was nicht gewünscht bitte zu durchstreichen.)

Gegenseitige Adresse

Druck von Josef Eister in Reichgja.